

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 2 fr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wobnbofsgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 16. November.

Präsident Dr. Smolka gedenkt des schmerzlichen Verlustes, den das Allerhöchste Kaiserhaus durch das Ableben Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Maximilian in Baiern, des Vaters Ihrer Majestät der Kaiserin, erlitten hat und erbittet sich die Zustimmung des Hauses, um den Ausdruck der tiefsten Theilnahme und Trauer an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen. (Das Haus hat sich von den Sitzen erhoben, allseitige Zustimmung.)

Handelsminister Marquis Bacquehem beantwortet die Interpellation der Abgeordneten Steiner und Genossen inbetreff der Abrechnung zwischen dem Hauptneze der Ferdinands-Nordbahn und ihren Localbahnen dahin, dass die Tarifbildung durch Zusammenstoßen der jeweiligen beiderseitigen Localtaxen erfolge und dass die Ermäßigungen zunächst von der Hauptbahn, dann aber auch von den Localbahnen getragen werden. Hierbei werde festgehalten, dass der dem Hauptneze verbleibende Einheitsfuß nicht unter 0.132 kr. per 100 Kilogramm und Kilometer gedrückt werden dürfe, wogegen hinsichtlich der von den Localbahnen zu tragenden weiteren Nachlässe eventuell bis auf 0.11 kr. herabgegangen wird.

Der Handelsminister beantwortet ferner die Interpellation der Abgeordneten Josef Fischer und Genossen, betreffend den Ausbau der Localbahn Hainburg-Börsbühl und deren eventuelle Verlängerung bis Pressburg, dahin, dass die Genehmigung des Projectes bereits erfolgt sei und dass in Bezug auf die Verlängerung der Bahn der Minister gerne bereit sei, im Einverständnis mit der ungarischen Regierung vorzugehen.

Der Handelsminister beantwortet ferner die Interpellation der Abgeordneten Dr. Doblhammer und Genossen, betreffend die angebotene Einführung eines Transit-Tarifses für russisches Getreide auf den österreichischen Bahnen nach der Schweiz, dahin, dass der Minister die von der Verwaltung der galizischen Carl-Ludwigbahn erbetene Genehmigung eines solchen Tarifses mit Erlass vom 29. Juni dieses Jahres verweigert habe.

Der Handelsminister beantwortet endlich die Interpellation der Abgeordneten Graf Lazansky und Genossen, betreffend ein angebliches Verbot an die Postbediensteten in Bodenbach, sich der böhmischen Sprache im Privatleben zu bedienen, dahin, dass ein solches Verbot gar nicht existiere.

Das Haus schreitet zur Tagesordnung und setzt die Verhandlung über das Gesetz, betreffend die Einführung besonderer Erbtheilungs-Vorschriften für landwirtschaftliche Besitzungen mittlerer Größe, fort.

Abg. Türk bringt tatsächliche Berichtigungen gegen die Abgeordneten Reußer und Dr. Kronawetter vor, welsch letzterer in neuester Zeit der Liebling der Judenpresse geworden sei. Abg. Türk weist die Behauptung orientalischer Abstammung zurück.

Nach einigen kurzen Bemerkungen der Abgeordneten Dr. Menger und Reußer gegen den Abgeordneten Türk erhalten die Referenten das Schlusswort.

Abg. Ritter v. Chlumetzky, als Berichterstatter der Minorität, bespricht zunächst in schwungvoller Weise die Verdienste des Liberalismus um die Befreiung des Bauernstandes. Nicht der liberalen Gesetzgebung von 1868 sei der agrarische Niedergang, insbesondere die große Verschuldung der Landwirtschaft zur Last zu legen. In dieser Hinsicht bringt der Redner ein reichhaltiges statistisches Material vor und wendet sich speciell gegen die Aufstellungen des Ackerbauministers und die Redner der Majorität. Die Minorität sei nicht gegen die Vorlage und wünsche nur deren Verbesserung, weshalb er das Eingehen in die Special-Debatte empfehle. (Beifall links.)

Abg. Dr. Jäckel, als Berichterstatter der Majorität, drückt seine Befriedigung darüber aus, dass alle Parteien des Hauses sich für das Eingehen in die Specialdebatte ausgesprochen haben. Die einzige Stimme, die sich gegen den Bauernstand erhoben habe, sei gerade geeignet, die Nothwendigkeit darzuthun, dass dieser Stand erhalten und gekräftigt werde, um einer Social-Revolution vorzubeugen. Redner macht aufmerksam, dass es sich jetzt nicht mehr um die Befreiung des Bauernstandes, sondern um die Befreiung von Grund und Boden aus der capitalistischen Herrschaft handle, und dass damit eine neue Aera in der Behandlung der agrarischen Frage anfangen. Er polemisiert insbesondere gegen die Ausführungen des Abgeordneten Ritter von

Chlumetzky, welche mit den thatsächlichen bäuerlichen Verhältnissen nicht im Einklange seien. Das Gesetz werde thatsächlich wohlthätig wirken, weil es die Fortdauer der Bauernhöfe als solcher in ungeschmälerterem Bestande ermögliche. Er empfehle daher die Annahme des Gesetzes. (Beifall rechts.)

Das Eingehen in die Specialdebatte wird mit großer Majorität beschlossen.

§ 1. (Feststellung des Umfanges der landwirtschaftlichen Besitzungen mittlerer Größe durch die Landes-Gesetzgebung.)

Abg. Dr. Kronawetter findet es sonderbar, dass die Wohlthat des Gesetzes nur für mittlere Besitzungen gelten solle und nicht für ganz kleine, die es doch am meisten brauchen würden. Redner protestiert dagegen, dass man ihn als einen Feind der Bauern hinstelle. Er sei nur ein Feind jedes ständischen Wesens in politischer Hinsicht überhaupt. Die neuere liberale Zeit habe sehr viel gethan für die Landwirtschaft, wie z. B. außer der Grundablösung noch die Schöpfung der Frucht- und Mehlsörse (Widerspruch und Unruhe), zahlreicher Creditinstitute u. s. w. Dadurch habe sich der Wert des Bodens seit etwa 40 Jahren wenigstens verdreifacht. (Widerspruch.) Den Vorwurf, dass seine Auffassung geeignet sei, die Socialrevolution zu befördern, weise er zurück, da vielmehr gerade das vorliegende Gesetz beitragen werde zur Vermehrung des ländlichen Proletariats und zur Verstärkung des Classenhaffes. Aber gerade die ganz kleine grundbesitzende Bevölkerung wäre ein sehr wichtiges conservatives Element. Bei Gemüsen, Obst- und Weinbau erlaube der kleinere Besitz eine intensivere und daher auch einträglichere Bewirtschaftung. Es sei daher unrecht, wenn man solche kleine Besitzungen ignoriert und von den mittleren ausfaugen lässt. Redner empfiehlt daher, den § 1 ganz zu streichen. (Beifall links.)

Die Verhandlung wird abgebrochen.  
Abg. Ritter von Rozlowski zeigt schriftlich die Niederlegung des Mandates an.  
Nächste Sitzung morgen.

### Kaiserin Friedrich über ihren Gatten.

Eine von dem englischen Schriftsteller Mr. Kennell Robb über Auftrag der Kaiserin Victoria verfasste Biographie des verstorbenen Kaisers Friedrich ist die-

Nacht — ehe siegesstrahlend ein neuer Morgen hereinbricht. . .

Andree Montegna's Leben war wieder so einsam geworden wie damals, als er, ein armer, verlassener Knabe, das Vieh seiner Verwandten hütete, um nur das Stückchen Brot zu verdienen, das man ihm murrend gereicht hatte. Giovanni Squarcione, der ihn aus seiner erniedrigenden Lage befreit, hatte sich wieder von ihm abgewandt, und diejenige, um welche er den treuen Freund und Vater aufgegeben, war eine Unwürdige, die kein Opfer verdiente.

Von Vittoria Bellini hatte er keinen Abschied nehmen können, so lieb ihm auch die edle Frau geworden war; nur seinen Diener hatte er zu ihr gesandt und ihr sagen lassen, dass er, da er eingesehen, dass die Tochter Giacomo Bellini's niemals sein Weib werden könne, Padua auf immer verlasse, um sich in Mantua häuslich niederzulassen.

Das Leben im Kloster der heiligen Maddalena gestaltete sich für Andree zu einem wunderbar ruhigen und friedlichen. Die aufgehende Sonne fand ihn bereits in der Klosterkapelle, welche er nur so lange verließ, als der tägliche Gottesdienst dauerte. Sein schaffender, kühner Geist nahm einen glänzenden Aufschwung, und die Figuren, welche in diesen Tagen aus seinen Händen hervorgingen, gehörten zu den herrlichsten, die er seither geschaffen hatte.

Von den Nonnen und Novizen hatte Andree noch nichts gesehen. Nur selten war eine schwarze, verhüllte Gestalt vor ihm vorübergeglitten, oder er sah ein ernstes, strenges Gesicht hinter den vergitterten Klosterfenstern hervorblicken — weiter nichts.

(Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

### Die Madonna.

Künstler-Novelle von A. Waldenburg.

(3. Fortsetzung.)

Wenige Tage nach dieser Unterredung stand Andree Montegna vor der Aebtissin des Klosters der heiligen Maddalena und theilte ihr mit, dass er bereits am folgenden Tage mit dem Deckengemälde des Klosters beginnen würde.

„Und wißt Ihr, dass Ihr die Mauern dieses Klosters nicht verlassen dürft, bis Ihr Euer Gemälde vollendet habt?“ fragte die Aebtissin. „Seid Ihr nicht zu sehr Weltkind, um einen Theil Eurer Zeit im Kloster zuzubringen, wo Ihr niemanden sehen, niemanden sprechen werdet?“

Andree Montegna lächelte, aber das Lächeln war ein unendlich trauriges, und die Lippen bebten, als er erwiderte:

„Nein, ehrwürdige Mutter, ich bin gern bereit, mich allen Euren Anordnungen zu fügen. Ich bin noch jung, aber ich habe schon die Nichtigkeit des Daseins kennen gelernt, das nur dazu bestimmt scheint, uns einen Schmerz nach dem andern zu bringen.“

Die Aebtissin legte sanft ihre Hand auf seine Schulter. „Dann seid mir willkommen, Signor,“ sagte sie ernst. „Dies Kloster ist ein Haus, in welchem schon manches unruhige, bekümmerte Herz Ruhe gefunden hat, und wenn es Euch auch keine Heimat werden kann, so findet Ihr doch immerhin Zeit, die Wunden zu heilen, welche Euch eine erbarmungslose Welt geschlagen hat.“

Als Andree Montegna sich dann von der Aebtissin verabschiedete, geschah es nur, um sofort seine Ueberstiedlung in das Kloster der heiligen Maddalena zu bewerkstelligen, und bereits am Abende desselben Tages saß er in der einsamen Zelle und konnte über die Ursache nachdenken, welche ihn hierher getrieben hatte.

Andree war kein Mann, der sich einem nutzlosen Kummer hingab, aber er war ein Jüngling mit einem heißen, liebebedürftigen Herzen, und an dem Tage, als er erfuhr, dass Ludovica Bellini, die Göttin seines Herzens, nichts weiter als eine Kokette sei, die ihr Spiel mit ihm getrieben, da hatte er mit der Vergangenheit abgeschlossen, und er schwor, nie mehr sein Glück von einem Weibe abhängig zu machen.

Aber öde war es von dem Tage an in seiner Brust geworden, entsetzlich öde. Er hatte das Liebste und Theuerste verloren — seinen unerschütterlichen Glauben an die Menschheit, und Giovanni Squarcione erschien ihm wie ein Weiser, der es vermocht, sich von jeder neuen Enttäuschung fern zu halten und sich durch seinen Menschenhass zu der Höhe des menschlichen Lebens emporzuschwingen. Wenn ein Auge wie dasjenige Ludovica Bellini's log, wenn ihr Mund eine Lüge aussprechen konnte, wo sollte er dann Wahrheit suchen? Sie hatte ihm gesagt, dass sie ihn liebe, und als Andree Montegna, im Schatten einer Cypresse stehend, Ludovica seine heiligsten Gefühle bespötteln gehört, da war er aus einem schönen Traume erwacht, und je schmerzlicher das Erwachen gewesen, desto unerschütterlicher fühlte er sich nun in dem Entschlusse, sein Herz nie mehr einem Weibe zu schenken. Der Treubruch der einen hatte ihm den Glauben geraubt an alles, was den Namen Weib' trug, und in seinem Herzen war es finster geworden, finster wie in tiefster

fertage erschienen. Der Hauptwert des Buches ruht in dem Schreiben der Kaiserin Victoria an den Verfasser, welches die Einleitung desselben bildet. Nur mit tiefer Rührung wird man diese Zeilen lesen, in denen die Empfindung einer edlen Frauenseele zum Ausdruck gelangt. Die politischen Anschauungen des verstorbenen Kaisers kennzeichnet die Kaiserin-Witwe, indem sie dieselben als identisch bezeichnet mit den liberalen Grundsätzen ihres verstorbenen Vaters, des Prinz-Gemahls Albert. Von den Ärzten des Kaisers ist weder in dem Briefe der Kaiserin noch in dem Buche die Rede; nur an einer Stelle hebt die Schreiberin die aufmerksame und sorgfältige Behandlung hervor, deren sich der Kranke zu erfreuen hatte.

Der Brief der Kaiserin Friedrich, welcher das Buch von Kennell Rodds einleitet, lautet:

«Werter Herr Rodd!

Wie Ihnen wohl bekannt sein wird, besuchte mein geliebter Gatte, der verewigte Kaiser Friedrich, im vorigen Jahre bei seiner Anwesenheit in England das Hospital für Halsleidende, und innigstes Mitleid für die Kranken erfüllte ihn. Sein Zustand verurteilte ihn in jener Zeit noch keine großen Beschwerden, sein gütiges Herz aber war voller Theilnahme für die Bedauernswerten, welche so viel schwerer litten, als er selbst. Ich hegte damals den lebhaftesten Wunsch, das Krankenhaus in irgend einer Weise zu unterstützen. Meine Absicht war, einige kleine Zeichnungen zu machen und daraus mit einigen hübschen unterhaltenden Erzählungen ein Büchlein zusammenzustellen, welches zum Besten des Krankenhauses hätte verkauft werden können. Ach! Ich fand niemals die Muße und die innere Ruhe zur Ausführung dieses Planes. Ich habe jetzt vor Augen gesehen, in wie hohem Grade ärztliche Geschicklichkeit und sorgfältige Pflege den Zustand eines Leidenden erleichtern können. Doppelt lebhaft wird daher in mir der Wunsch rege, es möchte möglichst vielen von Krankheit Heimgesuchten vergönnt werden, in einer Heilanstalt das zu finden, was ihnen zu Hause unerreichbar ist: zweckmäßige Behandlung, Bequemlichkeit und beste Aussicht auf Heilung. Jetzt, da ich erfahren habe, mit welcher tiefer, aufrichtiger Theilnahme meine eigenen Landsleute den Verlauf der Krankheit meines geliebten Gatten verfolgt haben und mit wie warmer Empfindung sie seinen Verlust betrauern, will ich meinen Versuch in anderer Form ausführen. Nicht meine eigenen Zeichnungen oder schriftstellerischen Arbeiten will ich darbringen, sondern ich bitte Sie, in kurzem Abriss das Leben meines geliebten Gatten, der so früh von uns genommen wurde, zu schildern. Sie haben ihn nicht nur in sonnigen Tagen gekannt, als er ein Bild der Kraft und Gesundheit war, sondern auch im letzten traurigen Jahre, als die Krankheit einen Schatten über sein Leben warf. Deshalb dachte ich, niemand wäre geeigneter als Sie, eine kurze Lebensbeschreibung abzufassen, welche ihn dem englischen Volke besser bekannt machen und in seinem Herzen ihm eine Stelle neben meinem Vater gewinnen möge, den der Verewigte so sehr liebte, bewunderte und verehrte und mit dessen Ansichten und Bestrebungen er aufrichtig übereinstimmte. Ich bin überzeugt, daß das Leben eines guten und edlen Mannes allgemeine Theilnahme finden muß und daß ein so glänzendes und reines Vorbild nur Gutes wirken kann.

Menschen in bescheidenen Lebensstellungen, welchen viele der Segnungen versagt sind, deren die Reichen sich erfreuen, und welche fast alle vermeintlichen Genüsse dieser Welt entbehren müssen, sind oft geneigt, sich einzubilden, ihre Last sei die schwerste, Kämpfe, Schmerz und Thränen seien nur ihnen beschieden. Vielleicht werden sie anders denken, wenn sie von Leiden lesen, die mit solcher Geduld getragen, von Pflichten, die so freudig erfüllt wurden, während die Krankheit die Kraft des starken Mannes untergrub. Sie werden einigermaßen den tiefen Schmerz getäuschter Lebenshoffnung begreifen, den ein von Liebe für sein Volk besetzter Herrscher empfinden mußte, als er sich ohnmächtig fühlte, die lange gehegten Pläne für das allgemeine Beste auszuführen. Sie werden den Muth bewundern, mit dem er festen Fußes dem Ende entgegenritt, während die Schatten des Todes seinen Pfad verdunkelten. Trauer und Schmerz suchen alle gleichermaßen heim, gebrochene Herzen finden sich in Palästen wie Hütten, und das heilige Band der Bruderliebe ist sicherlich da am stärksten, wo werththätiges Mitleid alle Herzen vereint und Verehrung für das Gute unsere Seelen erhebt.

Möge diese kleine Geschichte von Kaiser Friedrichs edlem und heilbringendem Leben sich um die Herzen der Leser winden, gleichsam als Gruß von ihm an seine Leidensgefährten im Krankenhause, denen ich so gern einen kleinen Dienst erweisen möchte. Sie versprechen freundlichst, diesem Zwecke ihre Feder zu leihen.

Ihre aufrichtige ergebene

Victoria.»

Das Buch ist, wie das «Neue Wiener Tagblatt» bemerkt, eine objective, liebevolle, warm und klar geschriebene Studie, deren Reiz vornehmlich darin liegt,

daß sie gleichsam im Geiste der Kaiserin Friedrich verfaßt ist. Anlässlich der Erwähnung der Ernennung Bismarcks zum Minister-Präsidenten (1862) bemerkt der Verfasser, der damalige Kronprinz sei während der folgenden fünfundsiebenzig Jahre nie von dem abgewichen, was er sich zum Gesetze gemacht, keine Meinung öffentlich auszusprechen und keinen thätigen Antheil an der Politik zu suchen, wie immer seine Ansichten gewesen sein mögen; er unterzog sich freudig und gewissenhaft seinen schweren Pflichten, als er später zeitweilig die Regentschaft übernehmen mußte, hielt er sich an vorgezeichnete Verhaltenslinien.

Zur Geschichte des Krieges von 1866 selbst bringt das Buch nichts Neues. In Bezug auf die Schlacht von Königgrätz wiederholt das Buch die im Tagebuche des Kronprinzen enthaltene Darstellung, welche den Oesterreichern das höchste Lob zollt.

Belebt, anschaulich und durch manche entsprechende Züge bereichert ist die Schilderung der Ereignisse von 1870. Doch ist hier wie in allem Folgenden jede Bezugnahme auf die Politik vermieden.

Von der Erziehung des Prinzen Wilhelm (des jetzigen Kaisers) und des Prinzen Heinrich heißt es: «Die jungen Prinzen wuchsen in strengster Einfachheit auf und mußten von frühester Jugend an sich bei Liebeswerken betheiligen, die den Eltern eine freudige Pflicht waren. Durch diese häufige Berührung mit den Aemtern lernten sie kennen, was das wirkliche Leben für Härten hat.»

Ein relativ nur geringer Raum ist der Krankheitsgeschichte gewidmet.

Hinsichtlich der Proclamation des Kaisers Friedrich und seines Erlasses an den Reichskanzler bestätigt der Verfasser, daß beide denkwürdige Actenstücke durchwegs eigenhändig vom Kaiser niedergeschrieben wurden. Endlich nach langen Jahren der Zurückhaltung konnte er aussprechen, was ihm das Herz erfüllte, und als er die Macht in Händen hatte, seine Ideale zu verwirklichen, da war es zu spät. Würdig und schwingvoll klingt das Buch aus. Die letzten Seiten desselben gehören zu dem Schönsten, was über den Kaiser Friedrich geschrieben worden, und der Verfasser entläßt die Leser mit dem Bilde eines Mannes, unter dessen äußerem Frohsinn der von idealen Naturen unzertrennliche, ewige Grundton der Trauer, die Schwermuth des ersten Denkens geruht hat.

### Politische Uebersicht.

(Der Gesetzentwurf gegen die Güterschlächtere) begegnet in der in- wie ausländischen Presse fast ungetheilte Zustimmung. So faßt z. B. die «Bohemia» ihr Urtheil über die Vorlage in folgende Sätze zusammen: «Wenn der vom Justizministerium eingebrachte Gesetzentwurf nun auch noch Lücken offen läßt, so werden doch die Bestimmungen desselben eine heilsame Einschränkung der Thätigkeit der Güterschlächter bewirken. Auf jeden Fall war es an der Zeit, dem Treiben dunkler Ehrenmänner einen Riegel vorzuschieben, und wir wünschen nur, daß diese löbliche Absicht mit der unerbittlichen Durchführung der Bestimmungen dieses Gesetzes verwirklicht werde.» — Auch «Glas Naroda» und «Česká Politika» begrüßen mit großer Genugthuung den Gesetzentwurf als eine wertvolle Ergänzung des gegenwärtig in Verhandlung stehenden Gesetzes über die Regelung der bäuerlichen Erbfolge. — Die «Münchener allg. Ztg.» bemerkt, «daß der Entwurf auch die Zustimmung der Linken finde, und es müsse anerkannt werden, daß die Regierung mit der Einbringung dieses Gesetzentwurfes einen ersten wichtigen Schritt zur Agrarreform gethan, bei welchem es sich vor allem darum handelt, die Theilung von Bauerngütern infolge des Eintrittes der gesetzlichen Erbfolge hintanzuhalten und der Proletarisierung der ländlichen Bevölkerung sowie der fortschreitenden Verschuldung des bäuerlichen Grundbesitzes entgegenzuwirken.»

(Die politische Situation) droht, wie auch dem «Frdbl.» aus Berlin berichtet wird, sich wieder unfreundlicher zu gestalten. Man hält dort daran fest, daß die neue russische Anleihe im großen und ganzen für Rüstungszwecke bestimmt ist. Ein neues Moment, welches zur Verstärkung beiträgt, ist die Nachricht von den großen Veränderungen in der Dislocation der russischen Armeecorps. Diese Veränderungen erklärt man für Verstärkungen der Grenztruppen, obwohl der officielle Telegraph sich bemüht hat, sie in einem anderen Lichte erscheinen zu lassen.

(Der deutsche Bundesrath) hat in zweiter Lesung die Alters- und Invaliden-Versicherung nach den Beschlüssen der ersten Lesung angenommen. Ferner nahm der Bundesrath den Militär-Etat an, welcher im ganzen um etwa neun Millionen Mark höher ist, als im Vorjahre; das Ordinarium erhöht sich um zwei Millionen infolge der Steigerung der Futterpreise, während in den letzten Jahren der Rückgang der Futterpreise regelmäßig eine Herabsetzung des Anschlages erlaubte. Von einer großen Kriegsforderung als Antwort auf die französische Renforderung verlanget bisher nichts;

doch ist zu bemerken, daß die «Kreuzzeitung» heute die französische Artillerie wegen der Mehrbespannung im Frieden als der deutschen Artillerie überlegen bezeichnet.

(Italien.) Wie aus Rom gemeldet wird, beabsichtigt die Regierung, vom Parlamente die Ermächtigung zu verlangen, einen Theil der im Budget pro 1889 beanspruchten außerordentlichen Credite für das Landheer und die Kriegsmarine bereits früher, d. h. vor Erledigung des Budgets, verwenden zu dürfen. Die Höhe der betreffenden Summen ist ziffermäßig noch nicht festgestellt.

Die Ernennung des Grafen Revertera zum k. und k. Botschafter beim heil. Stuhle ist, wie man der «Pol. Corresp.» aus Rom schreibt, daselbst mit ausgesprochenen Genugthuung begrüßt worden, und selbst die liberale Presse bereitet dem neuen Botschafter einen freundlichen Empfang. Seine Ernennung wurde allseitig als der offenkundige Beweis der vortrefflichen und wahrhaft herzlichen Beziehungen aufgefaßt, welche ohne Unterbrechung zwischen dem heiligen Stuhle und dem Wiener Cabinet bestehen und zu deren Festigung, wie man überzeugt ist, auch der neue Botschafter hinarbeiten wird. Der Papst hat es sich nicht nehmen lassen, auch seinerseits sprechendes Zeugnis seines Wohlwollens und seiner Sympathien für Oesterreich-Ungarn abzulegen, indem er dem Grafen Paar die höchste Auszeichnung, über welche der heilige Stuhl verfügt, nämlich das Großkreuz des Christus-Ordens, verlieh. Als Regel gilt sonst, daß der von seinem Posten scheidende Botschafter beim Vatican das Großband des Pius-Ordens erhält.

Der officiöse Vertreter Russlands beim heiligen Stuhle, Herr Iswolski, ist kürzlich wieder in Rom eingetroffen und hatte gleich nach seiner Ankunft eine feierliche Audienz bei dem heiligen Vater. Herr Iswolski sprach letzterem den Dank des Zaren für die warmen Glückwünsche aus, welche der Papst ihm nach der Katastrophe von Borki übersendet hatte. Die russisch-vaticanischen Verhandlungen zum Behufe einer politischen-religiösen Verständigung schreiten mit einer Langsamkeit vorwärts, welche durch die Menge und die Eigenart der zu lösenden Fragen begreiflich erscheint. Die erste und zugleich heikelste Frage betrifft die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen Russlands mit dem Vatican. Die russische Regierung will die Ernennung eines officiellen Vertreters beim heiligen Stuhle von Concessionen des Vatican auf dem Gebiete der politischen Frage abhängig machen, und die gegenwärtigen Verhandlungen haben eben den Zweck, solche Zugeständnisse ausfindig zu machen und zu begrenzen. Bisher ist es noch nicht gelungen, eine beide Theile befriedigende und praktisch durchführbare Combination zu finden.

Im Vatican verfolgt man mit lebhaftem Interesse die eben vor sich gehenden Debatten des italienischen Senates über das neue Strafgesetz. Bei der Generaldebatte hat Zanardelli die im Entwurfe enthaltenen Strafbestimmungen gegen die vom Clerus in Ausübung seines kirchlichen Amtes begangenen politischen Mißbräuche vertheidigt und vollinhaltlich aufrechterhalten. Niemandes Freiheit, sagte er, sei hiebei im Spiele, aber man müsse den fanatischen Widerstand des Clerus gegen die Einheit des Vaterlandes brechen und verhindern, daß in den Kirchen Verschwörungen gegen das Reich geschmiebet werden. Mehrere Senatoren hatten unter gleichzeitiger Verurtheilung der feindseligen Haltung der Geistlichkeit jene Bestimmungen getadelt, weil sie den Schein erweckten, als solle die Kirche unter Ausnahmsgesetze gestellt werden.

In vaticanischen Kreisen erachtet man es für möglich, daß die Verathung im Senate zu einer Aenderung — wenigstens der Form nach — gewisser Artikel führen werde; an eine wesentliche Verbesserung oder gar an eine Verwerfung des Gesetzentwurfes, womit allein den Forderungen der Katholiken und des Vatican Genüge gethan würde, ist freilich nicht zu denken.

(Der Verfassungs-Revisions-Ausschuß der französischen Kammer) hat den ungeheuren Beschlusse gefaßt, sich nicht nur für die Präsidienwürde auszusprechen. Würde die Meldung nicht durch ein officiöses Telegramm übermittelt, so möchte man sie, bemerkt die «Neue freie Presse», für den schlechten Witz eines Spasvogels halten. In jedem geordneten Staatswesen muß es doch eine Executive geben, und bisher waren es auch in Frankreich nur einige der allerwüthendsten Radicalen, welche verlangten, die Republik solle künftig kein Oberhaupt haben. In dem der Ausschuss der Kammer diesen höheren Wortsinn gutheißt, führt er sich selbst ad absurdum.

(Aus London.) Infolge der grausigen Fremdenmorde, welche seit zwei Monaten ganz London in der licher Aufregung halten, ist plötzlich eine Krisis in der Londoner Polizeiverwaltung eingetreten, welche binnen wenigen Tagen zum Rücktritte des Polizei-Präsidenten Warren und des Chefs der Geheimpolizei geführt hat und vielleicht gar zu einer theilweisen Cabinetkrisis führen kann. In einer der jüngsten Sitzungen des Unterhauses wurde der Minister des Innern inter-

pelliert, warum die Polizei bisher die Entdeckung des Verübens der gräßlichen Frauenmorde nicht ermöglicht habe. Der Minister antwortete, die Vergeßlichkeit der polizeilichen Bemühungen sei keiner Veränderung in der Organisation der Polizei, sondern der ungewöhnlichen Eglantheit und Vorsicht des Verbrechers zuzuschreiben. Die Aussetzung von Geldpreisen für die Entdeckung hält der Minister nicht für zweckmäßig, doch würde die Regierung nichts unversucht lassen, den Verübenden der gräßlichen Verbrechen, welche das ganze Land erschüttert haben, zur Rechenschaft zu ziehen. Der Rücktritt des Chefs der Geheimpolizei sei erfolgt, weil derselbe in Fragen der Polizeiverwaltung anderer Ansicht war als sein Vorgesetzter, Sir Charles Warren. Die plötzliche Entlassung des letzteren erregt in ganz England großes Aufsehen. Als directe Ursache wird eine Klage bezeichnet, welche ihm der Minister des Innern vor kurzem wegen der Veröffentlichung eines Aufsatzes über die Londoner Polizei erteilte.

(Aus Irland) kommt die Nachricht, daß vom Vatican an die russischen Bischöfe ein neues Schreiben ergangen sei, welches den irischen Bischöfen formell anbefiehlt, das frühere Rescript gegen den Boycott-Feldzugsplan, welcher der Moral und den Lehren der katholischen Kirche zuwiderläuft, eifrig zur Ausführung zu bringen. Die Bischöfe werden ersucht, den Clerus anzuweisen, gegen die genannten Handlungen zu predigen, daran in keiner Weise theilzunehmen und sich denselben mit allen Mitteln zu widersetzen.

(Aus Bukarest) wird berichtet: Am Vorabend der Parlaments-Eröffnung fand eine Versammlung der junimistischen und der conservativen Deputierten und Senatoren unter Theilnahme einiger Mitglieder der Regierung statt, welche insofern eine ganz besondere Bedeutung beanspruchen darf, als durch ihren Verlauf die in letzter Zeit vielfach aufgeworfene Frage betreffs der Verlässlichkeit der conservativen Majorität dem Cabinete Rosetti-Carp gegenüber in einer alle Zweifel ausschließenden Weise entschieden erscheint. Alexander Lahovary, dessen politischer Einfluß jenen der alten liberal-conservativen Parteiführer L. Catargiu und Verneku in letzter Zeit vielfach in den Hintergrund gedrängt hat, gab nämlich in seinem und seiner Gesinnungsgenossen Namen die bindende Erklärung ab, daß die Conservativen die Regierung bei Durchführung ihrer innern Reformprojecte unterstützen werden. Damit ist also die Bildung einer großen junimistisch-conservativen Reformpartei zur vollendeten Thatfache geworden, jenen pessimistischen Prophezeiungen zum Troste, welche behaupteten, daß die Regierungsfreundlichkeit der Conservativen höchstens bis zur Eröffnung des neuen Parlaments dauern werde.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben dem Vereine der Kinderfreunde zu Brunn am Gebirge im politischen Bezirke Baden in Niederösterreich zum Baue einer Kinderbewahranstalt eine Unterstützung von 150 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, dem Militär-Veteranenvereine in Simelic 60 fl. zur Anschaffung einer Vereinskassette, dann der Gemeinde Neudorf-Seneschitz für die dortige Feuerwehr, ferner den freiwilligen Feuerwehren in Liebisch, in Pabénik und in Langendorf je 60 fl., in Liboric 50 fl. zur Anschaffung von Löschrequisiten und Ausrüstungsgegenständen, schließlich der freiwilligen Feuerwehr in Albdorf 80 fl. zur Anschaffung einer Feuerspritze zu spenden geruht.

**Herzog Maximilian in Baiern.**

Herzog Maximilian Joseph in Baiern, der im nahezu vollendeten 80. Lebensjahre gestorben ist, war das Haupt der herzoglichen, ehemals Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld'schen Linie in Baiern. Er war am 4. December 1808 zu Bamberg als Sohn des Herzogs Pius August geboren worden. Als Knabe war er ein besonderer Liebling seines Großvaters und Paten, des Königs Max I. Joseph, und genoß eine sehr sorgfältige wissenschaftliche Ausbildung. Mit entschiedener Vorliebe wendete sich der besagte Jüngling, welcher auch an Ludwig Tieck's Vorlesungen theilgenommen hatte, der Dichtkunst zu. Mit 19 Jahren wurde der Prinz als Mitglied in die Kammer der Reichsräthe gewählt. Nachdem er eine Reise durch Frankreich und England gemacht hatte, vermählte er sich am 30. August 1828 mit der Prinzessin Ludovica, einer Tochter des Königs Max I., welche dieser schon als Kind für seinen Großvater bestimmt hatte. Der bairische Prinz gehörte der Armee seit 1824 an und wurde im Jahre 1830 zum Oberstinhaber des dritten Grenadier-Regiments ernannt, das seitdem seinen Namen führt.

Im Jahre 1825 hätte ihm sein Vater alle Rechte als Chef des herzoglichen Hauses übertragen. Ein großer Theil des Grundbesitzes der Familie lag in Frankreich. Herzog Max verkaufte denselben und erwarb dafür Güter in Baiern, darunter Pöffenhofen am Starnberger See

und den alten Stammsitz seiner Familie, Schloß und Herrschaft Wittelsbach bei Nibach in Oberbaiern. Nachdem er schon früher mit seiner Gemahlin die Schweiz und Italien besucht hatte, erfüllte er im Jänner 1838 einen schon seit seiner Jugend gehegten Wunsch und unternahm eine Reise nach Griechenland, Egypten und Palästina. Kurz vor Antritt dieser Reise war ihm am 24. October 1837 seine zweite Tochter, Prinzessin Elisabeth, seit dem 24. April 1854 Kaiserin von Oesterreich, geboren worden. Auch später unternahm Herzog Max alljährlich weite Reisen, bis das zunehmende Alter ihn daran hinderte. Im Jahre 1845 verlieh König Ludwig I. dem Herzog und dessen Nachkommen den Titel „königliche Hoheit“. In der bairischen Armee wurde Herzog Max 1848 General-Lieutenant und 1857 General der Cavallerie, welchen Rang er bis zu seinem Tode bekleidete.

Schon in seinen Jünglingsjahren beschäftigte sich Herzog Max mit Poesie und Literatur und gab unter dem Pseudonym „Phantasia“ zahlreiche Novellen und Gedichte heraus. Im Jahre 1838 veröffentlichte er unter seinem vollen Namen ein Werk über seine Orientreise. Später wendete er sich geschichtlichen Studien zu und ließ eine Anzahl historischer Arbeiten erscheinen. Auch für das Theater hat der Herzog geschrieben. „Der Fehlschuß“, eine Alpen-scene, fand auf der Münchener Hofbühne sehr freundliche Aufnahme. Mehrere von dem Herzoge verfaßte Lustspiele und Possen, welche in den vierziger Jahren über die Bretter des herzoglichen Haus-theaters mit großem Vacherfolge giengen, sind noch im Manuscripte vorhanden. Die geschichtlichen Aufsätze und Schriften signierte er vielfach unter den Buchstaben B (Avarus) Philippus oder dem Zeichen \*\*\*. Die historischen Aufsätze des Herzogs über Napoleon I., Metternich, über Kaiser Ferdinand III. und den Aufstand zu Wien zc. ließ er häufig in gelesebenen Tagesblättern erscheinen.

Am politischen Leben hat sich der Herzog nie direct betheiligelt. Eine besondere Vorliebe hatte derselbe für den oberbairischen Volksstamm. Er weilte gerne unter der Bevölkerung des bairischen Oberlandes und interessierte sich lebhaft für deren Volkslieder, die er gesammelt herausgab. Als Virtuose auf der Zither war er populär im ganzen Lande, und es kam oft vor, daß er vor einem Auditorium von Bauern und Jägern Proben seiner Kunstfertigkeit auf dem volkstümlichen Instrumente ablegte.

Erst in den letzten Jahren nöthigte ihn ein immer mehr zunehmendes Leiden und Gebrechen, das geliebte Alpenland zu meiden und seinen bleibenden Wohnsitz in München zu nehmen. Am 9. September 1878 hatten der Herzog und die Herzogin ihre goldene und vor 2 Monaten ihre diamantene Hochzeit im Kreise ihrer Familie, welche bereits zahlreiche Urenkel umfaßt, gefeiert. Aus der Ehe des herzoglichen Paares waren acht Kinder, drei Söhne und fünf Töchter, hervorgegangen.

Die Söhne sind: General der Cavallerie Prinz Ludwig, der nach Schließung einermorganatischen Ehe mit der Freiin von Walderssee dem Majorate zugunsten des zweiten Sohnes, Prinzen Karl Theodor, entsagt, der durch sein humanitäres Wirken als Augenarzt bekannt ist, und Prinz Maximilian. Die Töchter sind: Prinzessin Helene von Thurn und Taxis, Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, Königin Marie von Neapel, Prinzessin Mathilde Gräfin von Trani und Herzogin Sofie von Alencon.

(Zum Kaiserjubiläum.) Die Direction der Ersten österreichischen Sparcasse in Wien hat den Beschluß gefaßt, bei der am 23. d. M. abzuhaltenen außerordentlichen Generalversammlung zu beantragen, es sei zur Feier des vierzigsten Jahrestages der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I. eine jährliche Subvention von 12.000 fl., als die vierprocentigen Zinsen eines Capitals von 300.000 fl. zu dem Zwecke zu widmen, um aus diesem Betrage an Mitglieder einer der im § 11 des Gesetzes vom 30. März 1888, R. G. Bl. Nr. 33, bezeichneten Krankencassen im Kronlande Niederösterreich im Falle von über ein Jahr dauernder Krankheit, von Arbeits-Unfähigkeit wegen vorgerückten Alters oder von außerordentlicher Nothlage, endlich nach Zulänglichkeit dieser Jahressubvention auch an hilfsbedürftige Witwen und Waisen derselben Unterstützungen zu gewähren, welche außerhalb der rechtlichen Verpflichtungen der bezüglichen Krankencasse und außerhalb der gesetzlichen Verpflichtungen der Arbeitsgeber liegen. Mit der Ausführung dieser Widmung wird zunächst die allgemeine Arbeiter-Kranken- und Invalidencasse in Wien unter der Voraussetzung betraut, daß die Statuten dieses Vereines mit den für Krankenversicherung erlassenen gesetzlichen Vorschriften in Einklang gebracht werden.

(Neue Cardinäle.) Im Vatican bereitet man sich für das nächste Consistorium vor, in welchem vier römische und eine Anzahl ausländischer Prälaten den Purpur erhalten sollen. Für den Cardinals-Schub sind, wie es heißt, von österreichischer, deutscher und französischer Seite der Fürstbischof Kopp von Breslau, der Erzbischof Graf Schönborn von Prag und der Erzbischof von Bordeaux vorgeschlagen. Der „Germania“ zufolge dürfte auch der Erzbischof von Salzburg, Dr. Eder, zum Cardinal ernannt werden, nachdem er seitens der österreichischen Regierung zur Annahme vorgeschlagen wurde. Neben Monsignore Kopp, auf dessen Promovierung die

preussische Regierung bringen soll, respective dem Candidaten Preußens gegenüber wird noch der Erzbischof von Köln genannt. Die italienischen, d. h. die römischen Candidaten sind die zwei Intransigenten Monsignore Macchi und Monsignore d'Annibale und die zwei versöhnlicher Gesinnten Monsignore Sepiacchi und Monsignore Apolloni.

(Rectors-Inauguration an der Grazer Universität.) Aus Graz wird berichtet: An der hiesigen Universität fand diesertage die feierliche Inauguration des neuen Rectors Professor Dr. Schuster in Gegenwart des Statthalters Freiherrn v. Rübeck, des Landesauschusses-Beisizers Dr. v. Schreiner, des Bürgermeisters Dr. Portugall und anderer Notabilitäten statt. In seiner Rede, in welcher er einen Rückblick auf die Entwicklung der Universitäten in Oesterreich warf, gedachte der Rector insbesondere der vor 25 Jahren erfolgten Vervollständigung der Grazer Universität durch die Gründung der medicinischen Facultät und schloß mit einem stürmisch aufgenommenen dreimaligen Hoch auf den Kaiser, worauf die Feier unter den Klängen der Volkshymne, welche von vielen Studierenden mitgesungen wurde, ihren Abschluß fand.

(Selbstmord-Versuch auf offener Bühne.) Der Drahtseilkünstler Don Juan de Caicedo, ein gebürtiger Japanese, hat sich neulich abends im etablissement Ronacher in Wien bei offener Scene kopfüber vom Seile gestürzt und mußte benimmungslos vom Plaze getragen werden. Als Grund wird angegeben, daß der noch junge Mann unglücklich verheiratet sei.

(Den Franzosen ist ein Unglück passiert), die Waffenfabrik von Chatellerault ist niedergebrannt. Der Schade, welcher sich auf zwei Millionen Francs beläuft, wäre noch das geringere Uebel, aber durch den Brand ist die weitere Fabrication des neuen Bebel-Gewehres vorläufig gehindert. Es dürfte in Frankreich nicht an Fanatikern fehlen, welche die Schuld an dem Brande den Preussens zuschieben werden. Die Depesche, welche über die Feuersbrunst berichtet, nimmt auf diese vermuthlichen Anklagen bereits Rücksicht, indem sie meldet: „Bisher hat man keinen Anhaltspunkt zur Vermuthung, daß der Brand gelegt worden sei.“

(Ein verschwundener Millionär.) Aus Florenz wird berichtet: Der Amerikaner Livingstone, ein zehnfacher Millionär, welcher seit 20 Jahren hier lebte und durch seine Ausfahrten in einem von zwanzig verschiedenfarbigen Pferden gezogenen Wagen eine stadtbekannteste Persönlichkeit war, ist spurlos verschwunden. Man befürchtet, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden.

**Vocal- und Provinzial-Nachrichten.**

(Aus dem Reichsrathe.) In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Präsident ermächtigt, Ihrer Majestät der Kaiserin die Glückwünsche zum Namensfeste zu unterbreiten. Abgeordneter Richter beantragte Förderung der Errichtung von Landes-Versicherungsanstalten, umfassend die Vieh-, Hagel-, Feuerasscuranz und Lebensversicherung mit besonderer Rücksicht auf die bäuerlichen Verhältnisse. Weiters beriethen die Abgeordneten den Paragraphen 1 des Hofrechtes. Abg. Lienbacher polemisierte gegen die Opposition und betonte, das Gesetz entspreche den lautersten Ideen des Christenthums. Se. Excellenz der Ackerbauminister widerlegte die Ausführungen der Abgeordneten Kronawetter und Chlumetzky durch die Vorlage eines reichhaltigen statistischen Materiales und erklärte schließlich, er wünsche die unveränderte Annahme des Paragraphen, erblicke aber auch in den vorgeschlagenen Amendements keine Gefahr für das Gesetz selbst. Nachdem noch Abg. Dr. Kopp, Sectionschef Steinbach, Abg. Fürnkranz und Dr. Kronawetter gesprochen, wurde die Debatte abgebrochen. Nächste Sitzung heute.

(Beisezung der Prinzessin Windisch-Graetz.) Aus Loitzsch wird uns unterm 16ten d. M. berichtet: Wie schon mitgetheilt, fand gestern vormittags 9 Uhr die feierliche Beisezung der verstorbenen Prinzessin Camilla Windisch-Graetz, Gemahlin Sr. Durchlaucht des Prinzen Ernest Windisch-Graetz, k. k. Obersten a. D. und Reichsraths-Abgeordneten u., in der fürstlichen Familiengruft zu Haasberg statt. Bei der feierlichen Beisezung waren anwesend die Durchlauchten Alfred Fürst Windisch-Graetz, Hugo Fürst Windisch-Graetz, Ernest Prinz Windisch-Graetz, Hugo Prinz Windisch-Graetz, Fürstin Windisch-Graetz-Radzivil, Gräfin Roncenigo-Windisch-Graetz, Prinzessin Helene Windisch-Graetz, die Kinder der Verbliebenen, der Herr Landespräsident Baron Winkler, Herr Bezirkshauptmann Dr. Ruß, Herr Landes-Forstinspector Goll, Herr Bezirkscommissär Graf Schaffgotsch, Herr Güterdirector Reißmüller mit dem gesammten fürstlichen Beamten- und Forstpersonale, Herr Bezirkswundarzt Julius Mayer u. s. w. Die Einsezung nahm der Herr Pfarradministrator von Planina unter geistlicher Assistenz vor. Der Sarg der Verbliebenen, deren Hinscheiden in allen Kreisen der aufrichtigsten Theilnahme begegnet, war mit prachtvollen Kränzen, darunter namentlich viele aus Beldes, wo bekanntlich Prinz Ernest Windisch-Graetz begütert ist, geschmückt.

(Personalmeldungen.) Die Regierung concipisten Herren Leopold Roth Ritter von Rothendorst und Karl Deperis wurden zu provisorischen Bezirkscommissären ernannt.

(Das zweite philharmonische Gesellschaftsconcert) spielte sich gestern abends zwar nicht vor überfülltem aber schön gefülltem Saale ab, und in der That hatte es kein Besucher zu bereuen, der demselben beigewohnt, denn es war ein ganz besonders distinguirtes Concert: das seine Programm für den Laien interessant, für den Kenner ein Hochgenuss. Zwar möchten wir von diesem den Compositionen geltenden Lobe Gernsheim's Ouverture zu «Waldmeisters Brautfahrt» eigentlich ausnehmen, denn diese in ihrem ersten Theile zwar stimmungsvolle, in ihrem zweiten Theile aber mehr lärmende als musikalischen Ausdruck athmende, im ganzen weder durch Originalität der Themen noch durch überraschende Durchführung derselben sich auszeichnende Composition konnte das Publicum nicht packen, so dass der große Beifall am Schlusse nicht dieser, sondern der exacter und schwungvollen Ausführung von Seite unseres Orchesters galt. Hatte Herr Th. Luka im letzten Concerte Gelegenheit, seine empfindungsvolle Cantilene, seinen weichen Vortrag und seinen seelenvollen Ton ins glänzendste Licht zu setzen, so bot ihm H. Volkmann's Celloconcert mit Orchesterbegleitung eine solche, auch in strengerer Musik sein musikalisches Fühlen, seine vollendete Technik und seinen geläuterten Vortrag zu zeigen. Die liebenswürdige Volkmann'sche Composition sowohl als der Dolmetsch derselben rissen das Publicum geradezu zur Begeisterung hin, und stürmischer Beifall rauschte durch den Saal. Wir bedauern es, dass dieses Auftreten Luka's wahrscheinlich wohl sein letztes in Laibach war und Volkmann's Musik Luka's Schwanengesang für unsere Stadt bedeutete. Was aber sollen wir zu Rubinstein's Symphonie sagen? Sie zählt wohl durch die Großartigkeit der Composition, durch die Vieltimmigkeit ihrer Sätze, durch Eigenartigkeit der Gedanken, durch Kühnheit des Ausdruckes, durch die kunstvolle Durcharbeitung ihrer Themen zu den bedeutendsten Erscheinungen der zeitgenössischen Musikliteratur. Der erste Satz tritt mit gigantischem Ausdrucke, mit schwungvollem Rhythmus siegreich daher, aus jedem Takte spricht Rubinstein's Genie und Formengewandtheit sowie seine Kenntnis der orchestralen Tonwirkung heraus, und wir waren am Schlusse des ersten Satzes geradezu überrascht, dass der Beifall des Publicums verhältnismäßig so schwach klang, umsomehr, als das Orchester sein Bestes leistete und gerade den ersten Satz mit ganz besonders feurig daherströmendem Schwunge exegutierte. Das reizende Allegro ließ zwar einige Schwankungen im Orchester bemerken, aber trotzdem brach ersteres siegreich durch. Auch das düstergefärbte, aus echtem Rubinstein gefügte Moderato con moto wurde vortrefflich gebracht. Der Schlussatz (Allegro) fällt, wie dies bei Rubinstein'schen Compositionen nicht selten ist, an musikalischer Bedeutung gegen die früheren Sätze merklich ab und kann sich nicht mehr zum Feuer und kühnen Flug des ersten Satzes erheben, man hat fast die Empfindung, als wäre der Meister nach so großer Arbeit erlahmt. Das Orchester kann den gestrigen Abend zu seinen Ehrentagen zählen, denn die Aufgabe, die an dasselbe gestellt wurde, war wahrlich keine kleine. Der Beifall des Publicums, das mit diesem gerade bei Symphonien traditionell, wenigleich überraschenderweise fargt, kann bei der gestrigen Aufführung der Rubinstein'schen Symphonie nicht als der Maßstab der Tüchtigkeit der Leistung des Orchesters und seines Dirigenten betrachtet werden.

(Vorstehende Localeisenbahn-Concession.) Wie das «Fremdenblatt» erfährt, wird demnächst an die Herren Brüder Vapp die Concession zum Bau der fünfzig Kilometer langen Localbahn Eilli-Wöllan erteilt werden. Die diesbezüglichen Verhandlungen nehmen aus dem Grunde längere Zeit in Anspruch, weil die General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen in der Voraussicht, dass diese Linie in absehbarer Zeit ihre Fortsetzung bis Unterdrauburg finden wird, auf die Legung von Normalschienen drang, welchem Ansinne erst nach langem Verhandeln entsprochen wurde. Den Betrieb dieser Linie dürfte die Südbahn übernehmen. Auch die Localbahn Laibach-Stein dürfte demnächst concessioniert werden, nachdem die schwebenden Differenzen über den Bau und die Mitbenützung der auch für den Straßenverkehr notwendigen Brücken und die Beitragsleistung des Landes Krain nunmehr behoben sind.

(Decorierung.) Herr Ferdinand Janesch, k. k. Official beim hiesigen Landesgerichte, wurde gestern mit dem ihm bei seiner erbetenen Beförderung in den bleibenden Ruhestand verliehenen goldenen Verdienstkreuze in feierlicher Weise decoriert. Aus diesem Anlasse versammelte sich um die Mittagstunde das Gremium des k. k. Landesgerichtes sowie die Beamtenschaft der k. k. Staatsanwaltschaft und des städtisch-delegierten Bezirksgerichtes im großen Rathssaale des Landesgerichtsgebäudes. Der Herr k. k. Landesgerichts-Präsident Franz Kocovar richtete an den Jubilar in warmen Worten eine Ansprache, worin er dessen belobte 40jährige Dienstzeit, seine eifrige, treue und uneigennütige Amtstätigkeit, dessen stets tadellose Versorgung der ihm anvertrauten umfassenden und schwierigen Geldgebarung hervorhob, seiner humanitären, loyalen und

auf die Wahrung der Standesehre des Beamten bedachten Gesinnung erwähnte und auch dessen Arbeiten auf dem Gebiete der Astronomie gedachte. Mit den Schlussworten, dass alle diese Verdienste des Jubilanten von Sr. Majestät dem Kaiser, welcher auf alle seine Unterthanen mit gleicher Huld und Gnade blicke, durch eine Allerhöchste Auszeichnung anerkannt worden seien, übergab der Herr Präsident dem wohlverdienten Beamten und Bürger des Staates das goldene Verdienstkreuz, welche Allerhöchste Decoration ihm auch ein Zeitstern in der Zukunft sein möge. In gerührter Stimmung aber mit kräftigen Worten dankte der Decorirte dem Herrn Präsidenten für die Würdigung seiner Bestrebungen sowie deren Beleuchtung Allerhöchsten Ortes und verabschiedete sich von den Versammelten, welche er bat, mit ihm in ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät einzustimmen.

(Das deutsche Geschwader in Pola.) Erzherzog Stefan erwiderte vorgestern den Besuch des deutschen Geschwader-Commandanten Contre-Admirals Hollmann, welcher sodann mit dem Schiffs-Commandanten und mehreren Officieren das Arsenal, die Werften und Schiffe besichtigte. Das für abends vorbereitete große Ballfest im Marine-Casino wurde wegen des Ablebens des Herzogs Maximilian in Baiern abgesetzt.

**Kunst und Literatur.**

Von dem in Geschäftskreisen allgemein bekannten und beliebten Waldheims Comptoir-Handbuch und Geschäfts-Kalender ist soeben der 23. Jahrgang (1889) erschienen. Dieses Handbuch mit seinem reichen Inhalt ist in der That für jeden Geschäftsmann nahezu unentbehrlich, da es über alle möglichen geschäftlichen Vorkommnisse Auskünfte erteilt, die man sich sonst aus einer ganzen Reihe von Büchern mühsam heraussuchen müsste. Der Jahrgang 1889 enthält unter anderem: Interessen-Berechnungs-Tabellen. — Geld- und Bankwesen der bedeutendsten Länder Europa's. — Maße und Gewichte der bedeutendsten Länder Europa's. — Stempel- und Gebühren-Tarife. — Verzehrungssteuer-Tarife. — Hauszinssteuer. — Zoll-Tarif. Bestimmungen über Postsendungen und Portotarife; Briefpost; Bestimmungen über Postausgabebücher; Briefporto-Tarif; Postanweisungen nach dem Auslande; Postaufträge. Fahrpost: allgemeine Bestimmungen; Tarif für Fahrpostsendungen, Geld- und Frachtbefragungen in Oesterreich-Ungarn und Deutschland; Expressbestellung von Fahrpostsendungen; Sendungen mit Nachnahmen im Inlande; Postnachnahme-Sendungen nach dem Auslande; Briefe mit Wertangabe; Postpakete ohne Wertangabe bis 3, beziehungsweise 5 Kilogramm nach dem Auslande; Postparcassen. — Telegraph. Bestimmungen über telegraphische Correspondenz und Telegraphen-Tarife; allgemeine Bestimmungen; Telegraphen-Tarif nach europäischen Ländern; Telegraphen-Tarif nach außereuropäischen Ländern. — Eisenbahn-Karte der österr.-ungar. Monarchie.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 18. November. Der Kaiser und der Kronprinz sind gestern um 8 Uhr 15 Minuten abends zum Leichenbegängnisse des Herzogs Max nach München abgereist. Der Kronprinz kehrt am Montag, der Kaiser am Dienstag früh nach Wien zurück.

Wien, 17. November. Die «Wiener Zeitung» veröffentlicht die Ernennung des Vicepräsidenten der Lemberger Statthalterei, Löbl, zum Statthalter von Mähren. — Der Kaiser ordnete nach Herzog Max eine achtwöchentliche Hoftrauer an, und zwar eine fünfwöchentliche tiefe und eine dreiwöchentliche mindere.

Budapest, 18. November. Der Wehrausschuss nahm principiell nach langwieriger Debatte die auf Verschärfung des Einjährig-Freiwilligendienstes bezüglichen Paragraphen an.

München, 18. November. Das Leichenbegängnis des Herzogs Max fand heute programmäßig statt. Hinter dem Leichenwagen schritten der Kaiser von Oesterreich in bairischer Uniform, Kronprinz Rudolf, Erzherzog Ludwig Victor und andere Fürstlichkeiten.

Berlin, 18. November. Die «Hamburgische Correspondenz» meldet, dass während der Anwesenheit der Kaiserin Friedrich in London dort die Verlobung der Prinzessin Victoria mit dem Fürsten Alexander von Battenberg stattfinden soll. Angeblich hätte der Herzog von Coburg eine Verständigung herbeigeführt.

Madrid, 18. November. Anlässlich der Gerüchte über die Haltung Spaniens in europäischen Fragen erklärt die «Epoca», Spanien gebe niemandem den Vorzug, es sei ein loyaler, treuer Freund Frankreichs und Deutschlands, wünsche die Spannung zwischen diesen verschwinden zu sehen und die Erhaltung des europäischen Friedens.

London, 18. November. Die «Times» melden aus Zanzibar: Der belgische Dampfer «Brabo», welcher 400 Sklaven für Congo an Bord führte, wurde auf der Höhe der Küste von Zanzibar von dem englischen Kreuzer «Griffon» angehalten. Der Kreuzer nahm zwei Sklaven, welche schwuren, dass sie gewaltsam entführt wurden, mit sich, worauf der Dampfer weiterfahren konnte.

Petersburg, 18. November. (Officiell.) Der Verkehrsminister Possiet wurde über eigene Bitte enthoben und zum Reichsrathsmittglied ernannt.

**Correspondenz der Redaktion.**

Redacteur Maglić hat mit dem heutigen Tage die Leitung unseres Blattes wieder übernommen.

**Verstorbene.**

Den 16. November. Matthäus Stoic, pensionierter Amtsbienner, 83 J., Salenbergaße 14, Rippencarries. — Josefa Zuban, Amtsbienner's-Tochter, 20 J., Gradatschagaße 8, Morbus Brightii.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wasserdampf des Thermometers	Meteorologische Zeichen in Millimeter
17.	7 U. Mg.	748.3	-3.2	SO. schwach	bewölkt	0.0
	2 » N.	745.8	-1.0	windstill	bewölkt	
	9 » Ab.	744.5	-1.8	SO. schwach	Nebel	
18.	7 U. Mg.	740.5	-2.6	NO. schwach	Nebel	0.00
	2 » N.	738.4	3.6	SO. schwach	theilw. heiter	
	9 » Ab.	739.9	1.2	windstill	bewölkt	

Den 17. tagsüber trübe, kein Sonnenlicht, abends Nebel. Den 18. Morgennebel, gegen Mittag Aufheiterung, nachmittags Sonnenschein, abends bewölkt. Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen -2.0° und -0.7°, beziehungsweise um 5.4° und 2.6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Maglić.

**Für Taube.**

Eine sehr interessante, 132 Seiten lange illustrierte Abhandlung über Taubheit und Ohrengeräusche und deren Heilung ohne Berufstörung versendet für 10 kr. franco J. S. Richolson, Wien, IX., Kollingasse 4. (5193) 104-1

**Dankagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der langen Krankheit unserer innigstgeliebten Mutter, beziehungsweise Schwiegermutter, der Frau

**Wilhelmine Gräfin Lichtenberg**

geb. Strobel von Ankerwald

k. k. Majors Witwe und Gutsbesitzerin.

sowie für die ehrende Betheiligung beim Leichenbegängnisse sprechen wir hiemit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Unterzeichneten allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht vom Ableben ihres innigstgeliebten Gatten, respectue Waters, Herrn

**Pucas Ehrwerth**

Bahnarzt

welcher nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, heute abends um 3/8 Uhr in seinem 74. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Die irdische Hülle des theueren Verbliebenen wird Montag, den 19. November 1888, um halb 4 Uhr nachmittags im Trauerhause Herrergasse Nr. 1 eingeseget und auf den Friedhof zu St. Christoph zur letzten Ruhe überführt.

Laibach am 17. November 1888.

Hedwig Ehrwerth, Gattin. — Camillo Ehrwerth, Sohn. — Auguste Ehrwerth, Tochter.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberlet

Für die aufrichtigen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit unseres unvergesslichen Waters, Herrn

**Matthäus Stoic**

für die vielen schönen Kranzspenden und das ehrenvolle Geleite sprechen den tiefgefühltesten Dank aus

die trauernden Angehörigen.

Laibach am 19. November 1888.

**Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.**

Maßstab 1:75000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Kamberg's Buchhandlung in Laibach.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Andere öffentl. Anlehen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Actien von Transport-Unternehmungen, and Industrie-Actien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 266.

Montag den 19. November 1888.

Concursauschreibung. Für die Agrar-Reichsstraße ist im Raabener Baubezirk eine Einräumer-... Nr. 11 676. bis 10. December 1888.

Die nicht mehr im Militärverbande stehenden Bewerber haben ihren Gesuchen außer dem erwähnten Certificate auch ein von dem Gemeindevorsteher ihres dauernden Aufenthaltsortes... Nr. 3503. 21. December 1888.

Kundmachung. Beim Bezirksgerichte Gottschee ist eine Dienestelle mit dem Gehalte jährlicher 250 fl., dem Borrückungsrechte in den Jahresgehalt von 300 fl., der 25% Activitätszulage... Nr. 2180. 8. I. Kreisgerichts-Präsidium.

Kundmachung. Am 2. December dieses Jahres gelangen zum erstenmale die vom Gemeinderathe der Landeshauptstadt Laibach zur hiebsenden Erinnerung an das vierzigjährige Regierungsjubiläum... Nr. 11355. bis 25. d. M.

Anzeigebblatt.

Waldgut zu kaufen gesucht. mit hübschem Herrenhaus, schönen Stallungen und guter eigenen Jagd. - Preis 30. bis 40 000 fl. - Gefällige Anträge von Besitzern erbittet der beauftragte herrschaftliche Inspector Johann Szwoboda in Pressburg (Ungarn). (5205)

Zu kaufen gesucht (5204) eine Herrschaft im Preise bis zu fl. 600 000, hauptsächlich arrondierte Ackergründe, nahe einer Bahnstation. Ein lastenfreies Wiener Haus im Werte von 250 000 fl. wird in Zahlung gegeben; Rest der Kaufsumme bar geleistet. - Eine Herrschaft bis zu fl. 700 000 an der Südbahn gegen Barzahlung. Gefällige Offerte an Johann Szwoboda, herrschaftlicher Inspector in Pressburg.

Tüchtige Arbeiter nicht über 30 Jahre, werden für die Zündhölzchenfabrik des Carl Neubauer, Raab (Ungarn), gesucht, wohin deutsche Anträge zu richten sind. Solche, die bereits in Zündwarenfabriken thätig waren, werden bevorzugt. (5098-2) St. 25003.

P. T. Der Generalvertreter für Oesterreich-Ungarn der Weltfirma in Fleisch-Extract und Conserven Armour & Co., Chicago beehrt sich hiermit, den geehrten Engros-Kunden seinen Besuch für kürzeste Zeit anzuzeigen und ersucht um Reservierung der geeigneten Aufträge. Hochachtend Siegmund Chiger Wien, I., Fleischmarkt 20. Platzvertreter für diese Artikel mit ersten Referenzen werden ersucht, Offerte an obige Generalvertretung einzusenden. (5202)

Curatorsbestellung. Vom k. k. städt.-del. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gemacht, daß den unbekannt wo befindlichen Jankovic Mathias und Suhadobnik Lorenz beziehungsweise deren unbekanntem Erben und Rechtsnachfolgern Herr Dr. Anton Pfeifferer in Laibach zum Curator ad actum bestellt wird. Laibach am 20. September 1888. (5100-3) Nr. 21348.

Oklic. Za umobolnega Martina Žitnika, posestnikovega sina iz Grosuplje, z ukrepom c. kr. deželnega sodišča v Ljubljani z dne 18. septembra 1888, št. 7808, umobolnim spoznanega, postavlja se skrbnikom oče njegov, Martin Žitnik. C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče v Ljubljani dne 27. oktobra 1888. (5051-2) St. 10022.

Einleitung zum Amortisationsverfahren. Ueber Ansuchen des Johann Frome in Tacen Nr. 23 sei die Einleitung der Amortisation der auf dessen Realität Einl.-Nr. 53 ad Catastralgemeinde Tacen pfandrechtlich sichergestellten Forderungen der Franz, Valentin, Mathias und Georg Frome aus dem Heirats- und Uebergabverträge vom 19. Jänner 1829 peto. 30 fl. f. A. und der Maria Tomšič aus dem Schuldscheine vom 21. April 1838 per 60 fl. f. A. bewilligt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche auf diese Forderungen Ansprüche erheben, angewiesen und aufgefordert, dieselben bis längstens 30. November 1889 bei diesem Gerichte so gewiß zu melden, widrigenfalls nach fruchtlosem Verstreichen dieser Frist über neuerliches Ansuchen des Bittstellers die Amortisation der Einverleibung des für diese Forderungen haftenden Pfandrechtes und dessen Löschung bewilligt werden würde. R. I. städt.-del. Bezirksgericht Laibach, am 28. October 1888.

Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Kamniku oznani z ozirom na oklic z dne 29ega septembra 1888, št. 8659, 8660, 8679, upnika Francetu Novaku iz Čemšenika, Nevljah, kuratorjem ad actum postavil. C. kr. okrajno sodišče v Kamniku dne 8. novembra 1888. (5125-2) St. 8368.

Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Mokronogu naznanja: V izvršbi Jožefa Antona grofa Barbo proti Janezu Jaki iz Podgorice zaradi 18 gld. 45 kr. s pr. sta se izvršbena odloka z dne 6. septembra 1888, št. 6863, odnasajoča se na zemljišče vlož. št. 12 katastralne občine Bistrica, za Marijo Jaki in Marijo Šustarsič postavljenemu skrbniku na čin Jožefu Weiblu iz Mokronoga vročila. V Mokronogu dne 7. novembra 1888.